

Die verhinderte Ka

Obwohl **Kassia** eine der einflussreichsten Frauen ihrer Zeit war, blieb ihr Werk für lange Zeit in Vergessenheit. Die moderne Musikwissenschaft hat es nun daraus befreit – und eine neue CD macht eine erstaunliche Musik für heutige Ohren wieder hörbar. Von **Stephan Schwarz**.

Um ein Haar wäre sie Kaiserin des Oströmischen Reiches geworden – doch ihre eigene Schlagfertigkeit sollte ihr einen Strich durch die Rechnung machen. Als Kaiser Theophilus bei seiner Brautschau auf die schöne, gerade im Backfischalter stehende Kassia zutrat, zischte er ihr wenig charmant und ganz im Einklang mit der damaligen Theologie Folgendes zu: „Durch die Frau kam das Übel in die Welt.“ Vielleicht gehörte es einfach zum Ritual, die Reaktionen potentieller Gemahlinnen auszutesten. Welcher Mann wollte schon – noch dazu als einer der mächtigsten Herrscher der damals bekannten Erde – mit einer Frau verheiratet sein, die ihre Rolle in der Weltordnung nicht kannte? Kassia auf jeden Fall reagierte nicht, wie es dem Kaiser beliebt hätte. Statt in Demut zu verharren und sich von der angeblichen Schande ihres Geschlechts die Schamesröte ins Gesicht treiben zu lassen, erwiderte das Mädchen standhaft: „Aber durch die Frau fingen auch bessere Dinge an.“ So viel Vorwitz verdross den Kaiser, und er reichte den goldenen Apfel, mit dem er seine Auserwählte zu beglücken gedachte, an eine andere weiter: Theodora, die anscheinend wusste, wann man in Gegenwart des Herrschers den Mund aufmachen durfte und wann man besser schwieg.

Auch wenn es auf den ersten Blick den Anschein hat, als habe Kassia mit der verpatzten Brautwerbung ihre große Chance vertan, hatte ihr das Leben Besseres zu bieten als die Aussicht, an den Kaiserthron des mächtigen Reiches gekettet zu sein. Sie blieb eine unabhängige Frau, die – soweit es einem weiblichen Mitglied der Gesellschaft im 9. Jahrhundert überhaupt möglich war – ihre eigene schöpferische und intellektuelle Identität entwickeln konnte, die mit den Geistesgrößen ihrer Zeit verkehrte und erheblichen Einfluss auf die Politik und

das Kulturleben von Byzanz ausübte. Schon in jungen Jahren erhob die wegen ihrer Bildung und Schönheit weithin gerühmte, um 810 geborene Tochter aus bestem Hause ihre Stimme im damals tobenden Bilderstreit. Sie unterstützte Menschen in ihrer Umgebung, vornehmlich Kleriker und Gelehrte, die sich gegen das Verbot der Ikonenverehrung auflehnten, und geriet selbst ins Fadenkreuz der Verfolger. Dass man in Ostrom nicht zimperlich miteinander umging, musste Kassia am eigenen Leib erfahren: Wegen ihres Engagements wurde sie selbst zur Verfolgten und schließlich sogar mit Peitschenhieben bestraft – in dieser Phase erhitzter religiöser Auseinandersetzung keine ungewöhnliche Behandlung.

Obwohl sie auch weiterhin eine nicht unwichtige Rolle im öffentlichen Diskurs ihrer Zeit spielt, sind wir über Kassias Leben nur lückenhaft informiert. Nach 843 auf jeden Fall gründete sie in Konstantinopel ein Kloster und wurde Äbtissin. Hinter diesem Schritt verbarg sich kein stiller Rückzug, sondern eine entscheidende Weichenstellung für ihre Selbstständigkeit. Nur in Nonnentracht war es einer Frau von derart hohen intellektuellen Fähigkeiten auf Dauer möglich, ihr Potential auszuschöpfen und in die Welt hinauszuwirken. Eine Chance, die sich Kassia nicht nehmen ließ: Die weltlichen und geistlichen Schriften, die sie in dieser Zeit verfasste, waren überall in Umlauf, noch immer kennt man sie als Dichterin, deren Verse für heutige Ohren nichts von ihrer makellosen Schönheit verloren haben. Bemerkenswerter als diese aber sind für uns heute vielleicht die musikalischen Zeugnisse, die von Kassia überliefert sind.

Wer bisher die Gesänge der heiligen Hildegard von Bingen für die ersten kompositorischen Äußerungen einer Frau in der europäischen Musikgeschichte gehalten hat, wird überrascht sein,

iserin von Byzanz

dass es bereits Jahrhunderte zuvor eine Komponistin gab, die es mit der begnadeten Mystikerin vom Mittelrhein aufnehmen konnte. Ob Kassia tatsächlich die erste Komponistin der Christenheit war, können wir nicht mit Sicherheit wissen. Ihre Bedeutung aber ist nach wie vor unbestritten. Viele ihrer Hymnen sind noch immer fester Bestandteil der griechisch-orthodoxen Liturgie – nach beinahe 1.200 Jahren! Und sie stehen an

Schönheit und Zeitlosigkeit der Musik Hildegards in nichts nach.

Dass sich auch Michael Popp dem faszinierenden Zauber dieser Klänge nicht entziehen konnte, erklärt sich fast von selbst. Alte Musik, speziell das Mittelalter, hat es dem vielseitig interessierten Musiker angetan. Beim Gespräch mit einem befreundeten Antiquar wurde Popp auf die Byzantinerin Kassia aufmerksam, deren Name ihm, dem Ex-

perten, zwar schon vorher geläufig, deren Musik ihm aber ebenso unbekannt war wie den meisten. Grund genug, sie wiederzuentdecken – und sie vor allem wieder hörbar zu machen. Bald nahm er Kontakt auf zu Diane Touliatos, einer amerikanischen Wissenschaftlerin, die sich bereits seit vielen Jahren mit dem Leben und Werk Kassias beschäftigt und auf deren Forschungsergebnisse Popp nach kurzer Zeit aufmerksam geworden



Schon als junge Frau hatte sich Kassia in den lange währenden Bilderstreit eingeschaltet und sich für die Verehrung von Ikonen eingesetzt. Später heiliggesprochen, wurde sie dann selbst zum Gegenstand religiöser Verehrung.



Foto: Note 1

Leidenschaftlicher Einsatz für die Musik des Mittelalters: Michael Popp (l.) mit dem Ensemble VocaMe, die Kassias Musik wieder zum Leben erweckt haben.

Stichworte

Antiphonie

Wechselgesang, in dem bestimmte musikalische Elemente von einem Einzelnen oder einer Gruppe vorgegeben und entsprechend von anderen beantwortet werden.

Bordun

Einfache Form der Mehrstimmigkeit. Dauerton (meist Grundton der jeweiligen Tonart), der zur Begleitung einer Melodie gehalten wird.

Santur

Persische Form des Hackbretts, die heute noch im iranischen Hochland und in der indischen Kunstmusik Verwendung findet.

Als Tochter aus bestem Hause hatte Kassia zwar eine hervorragende Erziehung genossen. Ihre geistigen Fähigkeiten konnte sie aber erst im Kloster zu voller Entfaltung bringen.



Foto: Ralph Halbleib/Note 1

war. Unterstützt von den wissenschaftlichen Erkenntnissen und der ersten Notenedition, die ebenfalls von Diane Touliaos betreut wurde, hat sich Michael Popp in eine musikalische Welt voller Wunder und Abenteuer begeben – als deren Ergebnis nun die weltweit erste Einspielung von Kassias Hymnen hervorgegangen ist. 18 der insgesamt etwa 50 Gesänge der mittelalterlichen Komponistin sind auf der CD vereint. Erschienen ist sie beim Label Christopherus (Note 1). Eine Pioniertat. Doch wie nähert man sich einer Musik, die seit weit über 1.000 Jahren kein Mensch mehr im Originalklang gehört hat? Wie wurde sie, zum Beispiel von den Nonnen in Kassias Kloster, zur Ehre Gottes dargeboten?

„Wir können natürlich nicht mit Sicherheit sagen, wie die Musik damals aufgeführt wurde“, räumt Michael Popp ein. „Aber wir kennen ihren Kern, und wir haben Hinweise. Wir haben uns entschlossen, das Ganze so rein wie nur möglich zu gestalten.“ „Wir“, das ist das Ensemble VocaMe, bestehend aus Michael Popp und sechs Sängerinnen, er-

gänzt um den Santur spielenden Johann Bengen. Sie alle verfügen über breite Erfahrungen mit der Interpretation Alter Musik und haben sich in dieser Form erstmals für das Kassia-Album zusammengefunden. „Wir kennen uns untereinander schon seit Jahren, haben schon in verschiedenen Projekten miteinander musiziert“, sagt Michael Popp – der schon seit 1985 als fester Bestandteil der Gruppe Estampie ein mit Pop- und anderen Einflüssen gespicktes Plädoyer für mittelalterliche Musik auf der Bühne hält und dabei ganz ohne elektronische Klänge auskommt. Die bietet wiederum das ebenfalls seit vielen Jahren betriebene Band-Projekt Qntal, das mit Synthesizer-Klängen und Samples arbeitet und sich auf ganz eigene Art der mittelalterlichen Musik annähert. Die Fans von Michael Popp lieben beides. Vor allem weil er und seine Bandkollegen sich dabei von all den grassierenden Mittelaltermarkt- und Gauklerspektakel-Klischees der Szene fernhalten.

Reiner Klang, historische Aufführungspraxis also ist es, was Michael Popp

Byzantinischer Bilderstreit

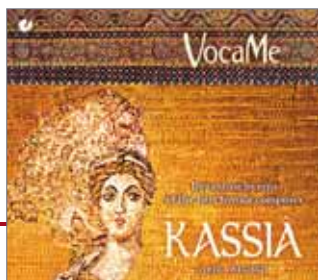
Unter Kaiser Leo III. begonnene Auseinandersetzung über den Gebrauch und die Verehrung von Heiligenbildern. Ihren ersten Höhepunkt erlebte die zwischen Ikonoklasten (Bilderzerstörer) und Ikonodulen (Ikonenverehrer) geführte theologische Debatte im Konzil von Hiereia (754), das die Bilderverehrung verbot. Nach dem zweiten Konzil von Nicäa 787 galt die Ikonenverehrung wieder als erlaubt, die Anbetung von Heiligenbildern hingegen blieb weiterhin untersagt. Mit der Inthronisierung Leos V. als Kaiser von Byzanz, der die Beschlüsse des Konzils von Nicäa nicht anerkannte, wurde die Bilderverehrung wiederum verboten. Erst unter der Regentschaft Theodoras, der Witwe Kaiser Theophilos' und Vertreterin ihres unmündigen Sohnes Michael II., wurde der Bilderstreit zugunsten der Ikonodulen endgültig beigelegt.

Foto: Note 1



CD-Tipp

Kassia, Hymnen;
VocaMe, Michael Popp
(2009)
Christophorus/Note 1
CD 4010072773081 (45')
Erscheint am 4. September



anstrebt – immer in Abstimmung mit der Kassia-Spezialistin Diane Touliatos, die die ersten Konzerte des Ensembles mit Vorträgen begleitet und auch den ausführlichen Booklet-Text der CD verfasst hat. Obwohl sich hierauf niemals elektronisches Beiwerk verirren würde, hatte Michael Popp bei der Aufnahme sehr stark die Ästhetik synthetischer Klänge vor Augen – oder vielmehr vor den Ohren. Nicht zuletzt hat er die Stimmen seines Frauen-Sextetts danach ausgewählt.

Direkt sollten sie sein, vibratolos und schwebend. Und genauso schnörkellos klingt das Ergebnis, aber – die Elektronik im Hinterkopf hin oder her – absolut nicht synthetisch-steril. Vielmehr leicht und klar, freudig und abgeklärt und durch den leicht orientalisch-arabischen Einschlag, der der byzantinischen Liturgie innewohnt, ein wenig exotisch. Auch wenn die Klänge in den Himmel schweben, entfaltet sich ihre reiche Pracht mehr nach innen. Man möchte sich fast vorstellen, die Aufnahmen seien im Inneren eines gewaltigen Domes entstanden. Das ist jedoch nicht der Fall. Den richtigen Hall für die Hymnen hat Michael Popp im Tonstudio gefunden.

Ansonsten sind die Arrangements so schlicht wie möglich gehalten. „Wahrscheinlich wurden Kassias Hymnen damals tatsächlich nur rein vokal aufgeführt“, sagt Michael Popp. Daher erklingen die meisten Stücke auf der CD auch völlig ohne Instrumentalbegleitung. Doch manchmal bricht auch die Lust am Experimentieren durch. Und da sich letzten Endes doch nichts Endgültiges über die Aufführungspraxis des vorletzten Jahrtausends sagen lässt, kommt hin und wieder ein Instrument zum Einsatz. Und wer wäre besser geeignet, historisches Instrumentarium wie das hier geforderte zum Klingen zu bringen als der Allroundkünstler Michael Popp? Neben der Oud, einer Kurzahlslaute aus dem Mittelmeerraum, spielt er auch die Fidel auf dieser CD. „Unsere Darstellungsweise sollte möglichst abwechslungsreich sein. Nicht nur, was die Klangfarben angeht. Es gibt auch Elemente der Mehrstimmigkeit, Borduntöne etwa oder antiphonalen Gesang“, sagt Michael Popp. Kassia auf jeden Fall würde sich freuen, dass ihr Werk auch über 1.000 Jahre nach ihrem Tod so glühende Fürsprecher gefunden hat. Unsterblichkeit hatte sie sich zuvor schon auf andere Art und Weise verdient: Von der orthodoxen Kirche wird Kassia, die etwa um 867 starb, als Heilige verehrt.

Jetzt bewerben!

Wettbewerb um den Award
für die Kulturmarke,
die Trendmarke
und den Kulturmanager
des Jahres 2009

kulturmarken AWARD 2009

Bewerbungsunterlagen
und weitere Informationen
finden Sie unter:
www.kulturmarken.de

Senden Sie Ihre Unterlagen
bis zum:

15. September 2009

Der Branchentreff für
Kulturmanagement, -marketing,
und -investment

kulturinvest KONGRESS 2009

Berlin, Admiralspalast
29./30. Oktober 2009

Frühbucherrabatt
bis zum 30. Juli 2009
Anmeldung:

www.kulturinvest.de

Veranstalter:



causaltec
Agentur für Marketing und Kommunikation

Förderer:

Deutsche Post DHL

mit freundlicher
Unterstützung
des ZEIT Verlages:

DIE ZEIT